

# Laibacher Zeitung.

N. 226.

Mittwoch am 1. Oktober

1856.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 30 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzjährig 12 fl., halbjährig 6 fl. Für die Zustellung ins Haus sind halbjährig 30 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzjährig, unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbjährig 7 fl. 30 kr. — Insertionsgebühr für eine Spaltenzeile oder den Raum derselben, ist für einmalige Einschaltung 3 kr., für zweimalige 4 kr., für dreimalige 5 kr. E. M. u. s. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insertionsstempel pr. 10 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzuzurechnen. Insertate bis 12 Zeilen kosten 1 fl. 30 kr. für 3 Mal, 1 fl. 10 kr. für 2 Mal und 50 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels).

## Amtlicher Theil.

Der Justizminister hat dem Mathsekretär und Staatsanwaltsubstituten bei dem Kreisgerichte in Bozen, Joseph v. Römer, die angesuchte Übersehung in gleicher Eigenschaft zum Landesgerichte in Innsbruck bewilligt und die Stelle eines Mathsekretärs und Staatsanwaltsubstituten bei dem Kreisgerichte in Bozen dem Bezirksadjunkten Eduard v. Lutterotti, verliehen.

Der Justizminister hat die bei dem Bezirksgerichte Pettau in Steiermark erledigte Stelle eines Bezirksgerichtsaktaars dem Aktaar des Bezirkstaates Mahrenberg, Franz Peharz, verliehen.

Der Justizminister hat dem Offiziale bei dem Kreisgerichte Gilli, Franz Schmitz, die dortige, nichts erledigte Stelle eines Hilfsämter-Direktions-Adjunkten verliehen.

### K u n d m a c h u n g .

Zu Folge Anordnung des hohen k. k. Ministeriums des Innern sind die Staatsforstprüfungen für die Landesregierungsbzirke Krain und Kärnten, dann für den Statthalterebzirk Triest für das Jahr 1856 in der ersten Hälfte des Monates Oktober d. J. in Laibach abzuhalten.

Es wird daher die mündliche öffentliche Staatsprüfung für Forstwirthe am 14. Oktober d. J. um 9 Uhr Vormittags im Amtsgebäude dieser Landesregierung beginnen.

Von der k. k. Landesregierung für Krain.  
Laibach am 27. August 1856.

### K u n d m a c h u n g .

Die k. k. Landesregierung hat für die Staatsforstprüfungen des heurigen Jahres zum Vorsitzenden der Prüfungs-Kommission den k. k. Berg- und Forstdirektions-Konzipisten Herrn Theodor Schmidlein aus Graz, dann zu Prüfungs-Kommissären den Herrn Hieronymus Ulrich, Verwalter der Herrschaft Veldes, und den Herrn Johann Engelthaler, Direktor der

Fürst Auersperg'schen Fabrik zu Hof, endlich zu Erzähmännern den Fürst-Auersperg'schen Forstmeister, Herrn Franz Witschel aus Alnöd und den Herrschaft Schneeberger Forstmeister Herrn Gottfried Brunner ernannt.

Was hiermit im Nachhange zur b. ä. Kundmachung vom 27. August d. J., B. 15199, zur allgemeinen Kenntnis gebracht wird.

Von der k. k. Landes-Regierung für Krain.  
Laibach, am 26. September 1856.

## Nichtamtlicher Theil. Österreich.

Laibach, 1. Oktober. Die „Triester Zeitung“ vom 29. Sept. bringt zur Beleuchtung der Frage über die Verbindung Kärntens mit der Südbahn Folgendes:

Die „Grazer Zeitung“ hat den in unserem Blatte vom 20. d. M. auszugsweise gebrachten Artikel des Herrn Dr. Costa aus dem „Illyrischen Blatte“ vom J. 1846, in Bereff der Vereinigung Kärntens mit der Südbahn mittels einer Zweigbahn nach Laibach, ebenfalls der Beachtung wert gehalten, und es dem Verfasser zur Ehre angerechnet, daß er das Interesse seiner Vaterstadt wahrzunehmen und zu vertheidigen fand, sie hat aber auch gleichzeitig mit lobenswerthem Eifer für die Vereinigung der Bahnen im südlichen Steiermark abermals die Stimme erhoben, und bemerkt, daß die Zukunft der Montanindustrie Kärntens in den Verkehre mit Ungarn, den Donauländern und dem Oriente überhaupt liege, während die Korukammer des Banates mit ihrem Nebenflusse, und die Steiermark mit ihren zahlreichen Produkten dem ärmeren Nachbarlande Kärnten jederzeit offen stehn. Wir geben zu, daß Ungarn, die Donauländer und der Orient wie für Österreich überhaupt, so auch für Kärnten insbesondere, neue Abzugswege darbieten werden, dies begründet aber keineswegs die Vermuthung, daß unser Hafen deshalb an seiner Wichtigkeit, oder der Ausfuhrhandel, welcher mit kärntner Erzeugnissen über Triest betrieben wird, an Bedeutung und Ausdehnung verlieren werde. Was den Getreidehandel betrifft, so müssen wir erinnern, das

seit dem Jahre 1846 überseeische Brotfrüchte von Triest aus massenhaft in das Innere der österreichischen Monarchie verschickt wurden, und daß in den Jahren 1848 und 1849 die Armee und das Volk von Tirol den Bedarf an Brotfrüchten über Laibach bezogen. Es war nur zu bedauern, daß nicht damals schon eine Eisenbahn von Laibach aus dahin bestand, um namentlich die Armeen schneller approvisioniren und somit in ihren Operationen unterstützen zu können. Was übrigens eine kürzere Route mit Berücksichtigung der Frachtkosten anbelangt, so kommen einige Groschen, besonders bei Brotfrüchten und anderen Nahrungsmitteln allerdings in Betracht. Wir haben uns diese Bemerkungen erlaubt, weil bei einer so wichtigen Frage, welche, wenn sie einmal zur Entscheidung gelangt ist, nicht leicht wieder eine Aenderung erleidet. Alles, was dafür und dagegen spricht, reiflich erwogen werden soll.

Wien, 27. Sept. Die Kurse haben sich heute entschieden gebessert. Zunächst schreibt man diese Wendung zum Bessern dem Ergebnisse einer Konferenz zu, welche gestern bei dem Herrn Finanzminister stattfand und wobei sich die Notabilitäten der hiesigen Finanzwelt eingefunden hatten. Der erleuchtete Staatsmann, welcher das Ruder unserer Finanzen mit eben so kraftvoller als kundiger Hand leitet, machte die Herren darauf aufmerksam, daß die allgemeine politische Lage keinen Anlaß zu so großen Besorgnissen gebe, wie sie von manchen Seiten verlauten, und daß die Staatsverwaltung unwandelbar bei dem ein Mal gefassten Beschlüsse verharren werde, den Kreis neuer Unternehmungen, nicht weiter als er gezogen wurde, auszudehnen. Diese beruhigende Erklärung verfehlte nicht, die beste Wirkung zu äußern. In der That neigt sich auch die hiesige Auffassung der neapolitanischen Frage zum Bessern, und man hofft, im ungeklärten Einvernehmen mit Frankreich über die Schwierigkeiten derselben hinwegzukommen. In Bereff des speziellen Standes der Dinge vernimmt man, daß die Westmächte in Neapel zunächst kein eigentliches Ultimatum abgeben, sondern nur ihre Gesandten mit bestimmten Instruktionen versehen werden, so daß der Unterhandlung und dem wechselseitigen Uebereinkommen immerhin ein gewisser Spielraum eingeräumt bleibt. Hoffen wir, daß diese freundlichere Auffassung sich in allen Theilen demnächst bewähre.

## Feuilleton.

Geologische Exkurse,  
in Gesellschaft des Chef-Geologen und k. k. Vergrathes  
Herrn M. v. Lipold,  
von  
Bal. Konschegg.  
V.

### Die Steiner-Alpen.

(Schluß)

Wir verließen den Ursprung der Feistritz um halb 6 Uhr Früh. Um 6 Uhr standen wir schon vor Predajel, wo sich der tosende Fluss durch eine kaum 5 Fuß breite, über 200 Klafter lange Felsenspalte, die er durch Jahrhunderte 30 Klafter tief ausgehölt hat, wührend durchzängt. Ein in die Spalte eingekleistetes Felsstück bildet eine natürliche Brücke über der klaffenden Kluft, von wo aus man sich den in schwindelreißender Tiefe schwärmenden Fluss am sichersten beobachten kann. Reisende, so auch der Herr Vergrath, versichern, diese Parthe habe mit den sogenannten Gollinger-Oesen der Salzach eine große Ähnlichkeit.

Am Ausgang der Schlucht ist eine kleine Hölle, die wegen ihrer historischen Denkwürdigkeit Erwähnung verdient. Es stand nämlich an dieser Stelle ein großer, 25" breiter und 16" dicker Stein mit der In-

schrift: „anno 1564, die 29. Aprilis, Carolus Archidux Austriae hic pransit.“ — Der erlauchte Ahnherr unserer kais. Dynastie, Erzherzog Carl II., hat auf einer Gemsenjagd hier Mittag gehalten, nachdem er Tags zuvor in Laibach die Huldigung empfangen hatte \*).

Leider ist dieser Tisch nicht mehr an seinem denkwürdigen Platze; schon seit 30 Jahren bergen seine Trümmer die Wellen der hier unzugänglichen Feistritz. Über diesen Alt der Barbarei geht die verbürgte Sage: Zwei rekrutierungsfähige Brüder hatten in den ausgedehnten Wälvern der Feistritz ihr Versteck; weil aber zur Sommerzeit die romantische Alpennatur und dieses ehrwürdige Denkmal viele Besucher anlockten, und dadurch die Flüchtlinge in ihrem Versteck gefördert wurden, warfen sie die Fürstentafel, weil sie in ihrem Bestande den Grund ihrer Siedlung erblickten, in die Feistritz, wobei sie in Trümmer zerfiel.

Ich kehre wieder zur Gaa zurück. Überall umgab uns der lichtgrüne Alpenkalk, da und dort reich an Hornstein-Einschlüssen. An der breitesten Stelle des Thales, von der guten Pferdeweide „Konjsca“ genannt, machte uns der Hr. Bezirkvorsteher, der uns begleitete, aufmerksam, daß hier eine Art Montan-Industrie bestehet, es werde nämlich an diesem Orte das Puzpulver von Stein, ein bereits gesuchter Handelsartikel, bergmännisch gewonnen. In einer Höhe von 800 Fuß über der Feistritz erreichten wir das „Freischurzzeichen“ über den drei Stollen, die in einer Einsenkung der Bergeswand einge-

bauen sind. Zu unserem abermaligen Erstaunen bestand hier die Taggegend aus tertiären Schichten. Vor den Stollen lagen mächtige, zu Tage geförderte Blöcke eines rothbraunen Thoneisensteines, aus unzähligen kleinen, linsen- und roggensförmigen Bohnen zusammengesetzt, von einem eisenbeschüttigen Gement zusammengehalten. Unmittelbar über diesen Eisenerzen lagert eine dünne Strate von grau-braunem, bröckeligem, dabei sehr dünnblättrigem Thonschiefer ohne Versteinerungen; darüber liegt eine mehrere Schuh mächtige Schicht eines sandigen, petrefaktischen Kalkes aus der eocen-Formation. Im Thoneisenstein kommen Säure und Nester eines fettig anführenden, lichtbraunen und chamoi-farbigem Thones vor, der beim Glühen rothbraun wird und das Material für das Puzpulver liefert. Nach dem Aussprache des Hrn. Vergrathes ist dieser Thon nichts anderes, als verwittertes Bohnenz. Vor drei Jahren haben die Bergleute in den oben erwähnten Schiefern auch Knochen von Säugetieren gefunden. Ein Bruchstück eines nicht über 6 Zoll langen Oberarmes von einem mir unbekannten Säugetiere wurde damals auch mir vorgezeigt.

Von hier an begleiteten uns Guttsteinen einer Kalke abwechselnd mit jenen am Eingange in das Černa-Thal anstehenden Porphyren. Aus einer Breite eines zu errichtenden Kalkofens gemacht hat, glogte uns ein großer Felsblock an von jenem rätselhaften grünen Gestein, das bei Ottok bricht und in ganz Oberkrain zu Thürstöcken, Treppenstufen u. a. so vortheilhaft verwendet wird.

\* Laibacher Wochenblatt, Jahrgang 1818.

— Aus Venedig wird vom 23. September gemeldet:

Der Gemeinderath hat gestern in einer außerordentlichen Sitzung die Ausgaben für die Festlichkeiten, womit die Akademie und der Aufenthalt Ihrer Majestäten des Kaisers und der Kaiserin gefeiert werden sollen, mit Stimmeneinheitlichkeit bewilligt und eine Kommission ernannt, die sich namentlich mit den im Kaiserlichen Palast vorzunehmenden Verschönerungen zu beschäftigen hat.

— Am 18. Juni 1857, dem Jahrestag der Schlacht bei Kolin, begeht der militärische Maria Theresien-Orden die Ausgaben für die Feier seines hundertjährigen Bestehens. Das Ordenskapitel läßt für diesen Zweck eine ausführliche Geschichte des Ordens ausarbeiten, welche alle Schicksale, die denselben betroffen, alle Einrichtungen, die er erfahren, in sich aufnehmen, und zugleich ein Verzeichnis sämtlicher Ordensmitglieder enthalten wird, mit der Angabe der Veranlassung und der Umstände, unter welchen der Orden in jedem einzelnen Fall erworben worden ist. Baron Beditz wird, dem Vernehmen nach, sich der Durchsicht des Manuskriptes unterziehen.

— Se. Exzellenz der Herr Graf v. Rechberg-Rothenbühren ist aus Venedig, der k. k. Generalkonsul in Smyrna, Herr v. Steindl aus Wien, und der k. k. Sektionsrat Debrau mit Depeschen des k. k. Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten ebenfalls aus Wien hier eingetroffen. (Triester Zeit.)

Triest, 29. Sept. Das k. k. Geschwader, unter dem Befehle des Linienkapitäns Baron Bourguignon bat, von Smyrna kommend, gestern Abend in der Bucht von Muggia Anker geworfen. Daselbe besteht aus den Fregatten „Schwarzenberg“ und „Venus“, den Korvetten „Karolina“ und „Diana“ und den Briggss „Pylades“ und „Hussar.“

## Deutschland.

Im „Preuß. Staatsanzeig.“ vom 28. v. M. befindet sich das nachfolgende Publikandum:

Nachstehende

### Bekanntmachung.

Nachdem bereits früher preußische Gerichte mehrfach auf Vernichtung einzelner Nummern der „Augsburger Allgemeinen Zeitung“ nach Maßgabe der Vorschriften des §. 50 des Gesetzes über die Presse vom 12. Mai 1851 erkannt haben, wird gegenwärtig auf Grund des §. 52 dieses Gesetzes die fernere Verbreitung der genannten Zeitung bei Vermeidung der ebendaselbst in §. 53 angedrohten Strafen hiermit untersagt.

Berlin, den 25. September 1856.

Der Minister des Innern.

v. Westphalen.

wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Berlin, den 27. Sept. 1856.

Königliches Polizei-Präsidium.

Freiherr v. Beditz.

## Montenegro.

Der „Agramer Zeitung“ wird von der montenegrinischen Grenze unterm 19. September geschrieben:

Diese Tage kam der französische Konsul von

Schon Hacquet beschreibt <sup>1)</sup> den Ottos-Stein. „Er ist oft blaugrün, zuweilen auch aschgrau, in's Blaue fallend, besonders eignet er sich zum Pflastern der Häuser &c., weil er nicht verwittert, das Feuer aushält und durch Abnützung nicht glatt wird.“ — Weil dieser Stein allenthalben mit blauem Thon bedeckt ist, so mutmaßt Hacquet, daß er aus demselben entstanden ist.

Herr v. Morlot hält den Stein von Otto <sup>2)</sup> von dem auch ähnliche Varietäten auch anderwärts in Krain und im Cilli-Kreise vorkommen, für metamorphische eocene Schiefer. Hingegen reihet ihn Hr. Dr. Peters unter die Gesteine der Grünstein-Gruppe. Nach Dr. Peters Aussprache wäre also die bisher geltende Ansicht, daß in ganz Krain in der Kern kristallinischer Gebilde nirgends an die Oberfläche hervortritt, nicht stichhaltig, und demnach hätten wir in Krain in dem Vorkommen dieses Grünsteins und vielleicht auch der erwähnten Porphyre auch plutonisches Gestein.

Nach einer zweitägigen, höchst interessanten Exkursion erreichten wir wieder die Stadt Stein. Beim Überschreiten der Feistritz dachte ich abermals an Hacquet. Die Steiner Alpen scheint er keiner besonderen Aufmerksamkeit gewidmet zu haben. Er begnügt sich damit, die Gesteinsarten, die als Geröll im Flussbett der Feistritz vorkommen, aufzuzählen und zu beschreiben, wahrscheinlich darum, weil er von diesen Steinen auf die Beschaffenheit der An-

schauung nach Getriebe und hatte mit dem Fürsten eine lange Besprechung. Man hält allgemein dafür, daß diese Reise den Zweck hatte, den Fürsten zu einem Vertrage mit der Türkei zu bewegen, in Folge dessen Montenegro und Verda als der hohen Pforte angehörig erklärt und zu einem Herzogthume ohne Tributpflichtigkeit und unter der Herrschaft der Dynastie Petrović erhoben werden sollten, wobei die Bestätigung des Fürsten dem Sultan vorbehalten bliebe. Anfangs schien es, daß der französische Konsul vom Fürsten eine ablehnende Antwort erhalten; nachdem dieser sich aber überzeugt haben mag, daß er von keiner europäischen Macht Unterstützung zu hoffen habe, und er somit genötigt wäre, allein gegen die ottomanische Regierung zu kämpfen, so scheint es, daß er einem solchen Vertrage nicht abgeneigt sei und nur einige Aenderungen, worunter auch die Vergrößerung des gegenwärtigen Territoriums, wünsche. Diese Nachrichten erhalten in der Ansprache des Fürsten an den Senat ihre Bestätigung; die Unzufriedenheit darüber, daß Montenegro nach so vielen Jahrhunderten, nach so blutigen Kämpfen, ohne allen Widerstand wieder unter die türkische Oberherrschaft fallen sollte, ist groß und allgemein.

## Frankreich.

— Ein in Philippeville in Algerien erscheinendes Blatt, der „Zarama“, erzählt, daß in Folge der dortigen leichten Erdbeben an mehreren Personen sich auffällige Erscheinungen gezeigt haben. Ein Blinder erhielt sein Gesicht wieder, eine zweite Person verlor die Sprache, und ein dritte, die seit Jahren an der Gicht darniederlag, ward wie durch Zauber geheilt. Ein ähnlicher Fall wie der letztere habe sich auch in Lyon bei Gelegenheit des Erdbebens vom 25. Juli v. J. ereignet.

Dasselbe Blatt bringt einen Bericht über die kleine in Kabylia unternommene Expedition, die ihrem Ende zugeht.

Paris, 24. Sept. Der General-Gouverneur von Algerien, Marschall Randon, hat dem Kriegsminister nachstehenden Bericht eingeschickt:

„Herr Marschall! Ich melde Ihnen bereits, daß General Jussuf sich mit der unter seinem Befehle stehenden Kolonne, verstärkt durch jene des Generals Gastu, in das Land der Frikat begab. Die so vereinigten Truppen wurden in zwei Brigaden formirt, deren eine aus 2 Bataillonen und 4 Kompanien des ersten Zuaven-Regiments, einem Bataillon des 68. Regiments und einem Bataillon Jäger zu Fuß unter den Befehlen Gastu's bestand, während 2 Bataillone des 45. Linien-Regiments und zwei Bataillone des ersten Tirailleur-Regiments unter Oberst Bataille die andere bildeten. Das vom General Jussuf bezogene Lager ward im Osten durch einen großen Felsen beherrscht, dessen Vertheidigung dem ersten Tirailleur-Bataillon anvertraut war. Die Kabyle, die Wichtigkeit dieser beherrschenden Stellung erkennend, griffen sie in der Nacht vom 11. auf den 12. entschlossen an und wiederholten im Laufe des 12. den Angriff; sie wurden jedesmal kräftig zurückgeworfen. Man durfte keine Zeit verlieren, das feindliche Land heimzusuchen; General Jussuf ließ daher noch am nämlichen 12. die Dörfer im Norden des Lagers durch

zwei Bataillone angreifen; sie wurden ohne allen Widerstand besiegt, obgleich zahlreiche Kontingente versammelt und im Angesichte waren. Am 13. stieg General Gastu mit 5 Bataillonen in die Dörfer der Frikat hinauf und brachte dem Feinde erhebliche materielle Verluste bei, während zahlreiche Gruppen, auf den umliegenden Höhen aufgestellt, bloß einige Flintenschüsse mit unseren Truppen wechselten. Die Kabyle, das Lager entblößt wählend, griffen, wie tags zuvor, den Posten des Felsens, und zwar dieses dritte Mal mit großer Erbitterung, an; sie wurden jedoch abermals nachdrücklich zurückgeworfen, und da unsere Mannschaften, von ihrer Höhe fortgerissen, theilweise ihre Verstecke verlassen hatten, um den Feind zu verfolgen, so eilte Oberst Bataille rasch mit neuen Kompanien auf den Kampfplatz. Gleichzeitig rückte Oberst Fenelon mit einer Jägerschwadron und unseren Goums auf die Rückzugslinie des Feindes vor, der Hals über Kopf floh und in Unordnung den Schluchten zustürzte. Am 14. besuchte Oberst Bataille mit seiner Kolonne die Dörfer der Frikat, die an das Land der Beni-Smail grenzen; die Kabyle unterhielten ein lebhaftes Gewehrfire mit unserer Tirailleure und es bedurfte eines kräftigen Bajonet-Angriffs, um sie zurückzutreiben. Die Truppen kehrten ins Lager zurück, ohne ernstlich beunruhigt zu werden. Der Feind muß in diesen Kämpfen sehr empfindliche Verluste erlitten haben; wir unsererseits hatten 3 Tote und 24 Verwundete, worunter 3 Offiziere, zu beklagen. Am 15. wandte sich die Kolonne zu den Beni-Smail der Guechtoula. General Jussuf hielt es für nützlich, im eigentlichen Herzen des Landes Stellung zu nehmen, um die mit Dörfern besetzten Höhenkämme zu beherrschen. Die Stellung, die er zu Mahallet-Ramdan, oberhalb der Zouia von Sidi-Abderahman, gewählt hat, erfüllt vollständig diesen Zweck. Die Kabyle haben große Anstrengungen gemacht, um die Besetzung von Mahallet-Ramdan zu verhindern, sie mußten sich aber vor dem Ungeheuer unserer Soldaten und den guten Anordnungen Jussufs zurückziehen. (Der General-Gouverneur schaltet hier einen Bericht Jussufs ein, der am 16. ein siegreiches Gefecht mit den Kabyle bestand, worin er 2 Tote und 11 Verwundete hatte, und sagt zum Schlusse:) Nach diesem Berichte, Herr Marschall, glaube ich, daß der Kampf im Lande der Guechtoula seinem Ende naht; denn die zu Algier während man die Lebensmittel-Zufuhr sammelte, vereinigten Truppen sind in Bewegung, und gerade heute werden die Spuren der Kolonne auf der Hoch-ebene von Boghni zu erscheinen beginnen.

— Nach der diejährige Zählung betrug die Bevölkerung von Paris 1.174.333 Köpfe. Die Bevölkerung von Havre ist seit 1851 von 36.541 auf 64.137 Köpfe gestiegen.

— Hr. Rouland, der neue Unterrichtsminister, soll gesonnen sein, daß Unterrichtssystem ganz umzuändern. Er findet, daß man von den Kindern im zarten Alter zu viel verlange, und daß der Unterricht dadurch gelitten habe, daß zu viel Überflüssiges, und das Notwendige nicht genug gelehrt werde. Der neue Minister wird auch genötigt sein, neue Fonds zu verlangen; denn es bestätigt sich, daß sein Vorgänger ein ziemlich fühlbares Deficit hinterlassen hat.

Die Verwüstung, welche ein Bär im Haserfeld des Dorfes Benyus anrichtete, veranlaßte den verabschiedeten Grenadierkorporal vom Regiment Gyulay, Johann Kün und seinen Gefährten Litsch, den unbewohnten Ort auszuspüren — und wo möglich „Falt zu machen.“ — Sie begaben sich gegen Abend dahin, wo sie hofften, seine Ankunft nicht vergeblich abzuwarten. In der Dämmerung erschien auch wirklich ein gewaltiger Bär, der seinen Pelz um einen theuren Preis verkaufen, und den der Käufer mit Lebensgefahr ersteilen sollte. — Er machte sich sogleich über den Haser her. Doch der Grenadier ließ ihm nicht viel Zeit; er setzte sein, mit einem länglichen Stiel Eisen statt Kugel geladenes Gewehr an und schießt. Daß es kein Fehlschuß war, bewies das Gebrüll der verwundeten Bestie, welches weit und breit erscholl. Der angeschossene Bär warf sich vorerst zu Boden und retirte dann in das Dickicht. Die Jäger mögen es wohl nicht für ratsam gehalten haben, dem Thiere beim Einbruch der Nacht in den finstern Wald zu folgen, oder sie glaubten ihrer Sache gewiß zu sein und ihre Beute den folgenden Tag abzuholen; und so lebten sie heim. — Bei Tagesanbruch machten sie sich mit vier Andern auf, die mit starken Holzstangen versehen waren, um den Todten auf einer Tragbahre ins Dorf zu schaffen. Die blutigen Spuren zeigten ihnen zum corpus delicti den Weg, und sie fanden, was sie suchten. War er tot? — lag er in den letzten Zügen? Keines von Beiden. Denn als er seine Verfolger ansichtig wurde, raffte er sich auf und wütend stürzte er sich gerade auf den Mann, der ihn gestern verwundet hatte. — Zwar gewann dieser noch so viel Zeit, den wütenden Geg-

## Ein Jagdabenteuer.

Dem „Pesther Lloyd“ wird aus Neusohl geschrieben:

\*) Oryct. II. Theil 184.

\*\*) Jahrbuch der k. k. geolog. Reichsanstalt, Jahrgang I.

## Russland.

(7) Der „Invalid“ gibt einige amtliche Notizen über die zur Krönung in Moskau anwesenden offiziellen Persönlichkeiten. Danach wären zugegen gewesen: 6 außerordentliche Botschafter, 12 außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister, 4 außerordentliche Gesandte, 3 Geschäftsträger; die Gesamtzahl des anwesenden diplomatischen Korps belief sich auf 106, wobei nur der päpstliche Gesandte, der zum Krönungstage nicht eingetroffen war, fehlte. Von russischen hohen Geistlichen waren anwesend: 2 Metropoliten, 8 Erzbischöfe und Bischöfe und 2 Beichtväter des Hofes; ferner 48 Mitglieder des Reichsrathes, 3 Staatssekretäre (Russland, Polen und Finnland), 1 Ober-Prokurator; vom Militär (außer den am 7. September beförderten): 62 Generäle, Adjutanten, 20 Generale à la suite, 39 Flügeladjutanten; im Lager waren zusammengezogen 75½ Bataillone, 84½ Schwadronen mit 96 Feldgeschützen Fuß- und 40 Geschützen reitender Artillerie. — Besonderes Aufsehen erregte auch eine Deputation kirgisischer Kosaken. Sie besteht aus dem Sultan Major Titew, dem Sultan Ableff Aliess, dem Sultan Muska Tschormanoß und ihrem Begleiter Hauptmann Baron Silverhjelm, als Adjutanten des sibirischen Korps.

## Telegraphische Depeschen.

Paris, Sonntag. Einer Depesche zu Marseille zu Folge ist die Flotte segelfertig und erwartet den Befehl zum Auslaufen. Das „Journal des Débats“ meldet als verbürgt, daß auch die sardinische Flotte bei der Expedition nach Neapel beteiligt sein wird. Der „Pays“ glaubt, daß die Fragen wegen Montenegro und Neuenburg der Pariser Konferenz zur Lösung werden überantwortet werden.

Rom, 26. Sept. Kaiser Napoleon schenkte als Zeichen der Erkenntlichkeit für die päpstliche Vertretung bei der Taufe des Prinzen Sr. Heil. dem Papste ein kostbares Porzellaintausbecken von Seyre und einen ausgezeichnet schönen Gobelintapete.

Florenz, 26. Sept. Prinz Georg von Sachsen k. k. H. ist nach Rom abgereist.

Neapel, 24. Sept. Die Regierung ertheilte der Firma Giamelli und Komp. die Konzession zur Errichtung einer Kommanditen-Gesellschaft für einen Schraubendampferdienst.

Mailand, 27. Sept. Der Munizipalrath bestimmte 300.000 lire für die bevorstehenden Festlichkeiten.

Triest, 29. Sept. Das k. k. Geschwader unter dem Befehle des Schiffskapitäns Baron Bourguignon hat, von Smyrna kommend, gestern Abends in der Bucht von Muggia Ankur geworfen; es besteht aus den Fregatten: „Schwarzenberg“ und „Venus“, den Korvetten: „Karolina“ und „Diana“, den Briggss: „Pylades“ und „Huszar“.

## Telegraphisch

liegen vor:

Bern, 26. Sept. Der Kommissionsantrag: Die Neuenburger Republikaner haben sich um's Va-

terland verdient gemacht, bundesrätliche Handlungswise gebilligt, Einladung, gleicher Bahn zu folgen, einstimmig angenommen.

Madrid, 25. Septemb. Ein Dekret erneut Herrn Rioadeneira zum Direktor des Verkaufs der Nationalgüter und Herrn Sierra zum Direktor des Schatzes. — Die mit Prüfung der Frage wegen des Staatsrates beauftragte Kommission wird in Kurzem ihren Bericht vorlegen. — In den See-Arsenalen herrscht große Thätigkeit.

## Neueste Post.

Wien, 29. Sept. Se. k. H. H. der durchlauchtigste Herr Erzherzog-Stathalter Karl Ludwig sind am 27. d. M. 9½ Uhr Abends in Innsbruck angekommen.

## Theater.

Heute, Mittwoch den 1. Oktober:

Lucrezia Borgia.

Große Oper.

Morgen, Donnerstag den 2. Okt.:

Doktor und Friseur.

Posse.

## Lokales.

Laibach, am 1. Oktober.

Die zahlreichen Freunde des Langus'schen Ehepaars und die Verehrer unseres am 20. Oktober v. J. dahingestorbenen Künstlers werden es gewiß mit Theilnahme und Bedauern vernehmen, daß nach eben angelangter Trauerkunde die Gattin Anna Langus, geboren von Windenhofer, am 26. v. M. ihrem Gatten ins Jenseits nachgesetzt ist. Sie starb zu Dresden, wohin sie sich vor fünf Monaten mit ihren Nichten Maria und Henriette Langus begab, um das von ihrem Gatten entdeckte und gezeichnete Materialtalent der Letzteren in Dresden vorzüglich der Malerschule unter der Leitung des berühmten Künstlers, Professor Erhart, auszubilden; sie brachte also, so zu sagen, dieser schönen Absicht ihr Leben zum Opfer dar, so wie sie überhaupt ganz der Erziehung ihrer Nichten und ihrem häuslichen Berufe sich hingab, und als geistig begabte und gebildete Frau ihren Gatten in seinem Künstlerberufe hob und auf seine künstlerischen Schöpfungen einen bedeutenden Einfluß nahm.

Das Langus'sche Ehepaar hatte bekanntlich ohne Glücksgüter seinen stets wohlgeordneten, kleinen Haushalt begonnen; es war auf den Pinsel des Gatten hingewiesen, und was dieser zum Hause brachte, das wußte die sorgsame Hausfrau klug zu verwenden und zu erhalten, und so hatten sie einen Sparpfennig erübrigt, der sie am Abend ihrer Tage vor Mangel schützen sollte; dabei wurde der hilfsdürftige Nebenmensch nicht vergessen, und das edle Ehepaar vertrat an ihren Nichten von Kindesbeinen die Elternstelle, und gab ihnen eine, ihren geistigen und körperlichen Individualitäten angemessene Erziehung. Das Leben dieser schätzbaren, und durch den unerschöpflichen Willen des Allmächtigen so früh aufgelösten Familie verdient näher bekannt zu sein.

H. C.

## Handels- und Geschäftsberichte.

Großwardein, 24. Sept. (Pesth Lloyd) Am heutigen Wochenmarkt hat in den meisten Körnergattungen eine weichende Tendenz Platz gegriffen; Weizen war à 3—4 fl., Prima corn à 2 fl. 6—12 kr., Gerste à 1 fl. 48—54 kr., Hafer à 54 kr. — 1 fl. pr. M. erhältlich. Der Verlauf der Witterung ist ein für den Anbau günstiger; wir haben nun nach dem Regen schönes heiteres Wetter. Unsere Weinproduzenten wollen die kühlen Räthe für die Qualität des Rebensaftes nicht für ersprießlich halten; dagegen wird, nach allen Anzeichen, die Quantität eine überreiche sein. Von heutigen Knoppen ist noch nichts zu Markt gebracht worden. Slivovitz wird in einigen Gegenden in ziemlicher Menge erzeugt, während andere fast gar keine Pflaumen produzirt haben. In Heu dürfte, besonders bei anhaltend strengem Winter, empfindlicher Mangel eintreten.

Gr. Beeskow, 21. Sept. (Pesth Lloyd) Der in der vorigen Woche eingetretene Regen ist dem Winteranbau sehr zu statten gekommen, und die meisten Landwirthe sind jetzt mit dem Ackern beschäftigt. Die hierigen Weingärtner haben im Laufe dieser Woche die Einsammlung der Trauben begonnen; die Aussichten auf die Lese werden, ausgenommen dort, alwo der Hagel Schaden angerichtet hat, als sehr günstig geschildert und wird allgemein nicht nur auf eine ergiebige, sondern auch qualitativ vorzügliche Weinernte gerechnet; der bereits erzeugte Most ist vortrefflich. Der Geschäftsverkehr auf unserem Getreideplatz bleibt sich seit Anfang 1. M. ziemlich gleich, und fand der in dieser Woche zum Verkaufe gebrachte Weizen mit vermehrter Kauflust Nehmer, was die Eigner auf ihren hohen Forderungen fest zu beharren veranlaßte, und wurde im Detail für 87 pfog. Weizen 4 fl. 24 kr., für mittlere Qualität 4 fl., für schwache 83 pfog. 3 fl. 36 kr. pr. M. bezahlt; in den übrigen Getreidegattungen, die weniger zugeführt waren, machten die Besitzer auf die in der vorigen Woche bewilligten Preisziffern, die sie jedoch bloß bei Halbfrucht erzielten, Ansprüche, und ist Halbfrucht à 2 fl. 48 kr. — 3 fl. 12 kr., Hafer à 1 fl. 18—19 kr., Gerste à 1 fl. 36 kr., neuer Kukuruz, wovon nur einige Fuhren am Platze waren, à 1 fl. 36 kr. pr. M. begeben worden; im Parthien bedingen Weizen und Halbfrucht etwas höhere Preise. Die Vega ist im Wachsen, und wenn selbe, wie dies in dieser Jahreszeit der Fall zu sein pflegt, noch mehr zunimmt, so dürfen wir die Hoffnung nähren, in nächster Zeit die Schiffsladungen statt im Kustoskanal wieder hier bewirken zu können, wodurch große Spesen vermieden, und selbst an der Zeit viel gewonnen wird. In den letzten 14 Tagen sind von hier circa 24.000 Fuhren Weizen und 8000 M. Hafer verladen worden.

Nach einer Meldung der „Triest. Ztg.“ aus Braila war der Getreideumsatz sehr beschämt, weil der niedrige Wasserstand die Zufuhr verhindert; die selbe war an der Sultnamündung am 25. Sept. 9½ venet. Fuß.

ner in einer Entfernung von etwa 3 Schritten mit einem Schuß zu empfangen, allein der Bär war ihm schon hart am Leibe und packte ihn beim Bein. Das Gewehr in der linken Hand haltend, sucht er sich mit der Rechten zu vertheidigen, allein auch diese erlahmte in Folge erhalten Bisse. Der Mann trug, wie es sich dann zeigte, drei Wunden am Bein und sieben am Arm davon. Beim Anblick der Lebensgefahr, in der unser Held schwieb, stürzte seine Gefährten auf den racheentbrannten Feind und bearbeiteten ihn mit den Holzstangen so gewaltig, daß er seine Beute losließ. Mittlerweile war auch ein Waldheger (recte Forstwärter) mit seinem Hund und zwei Bewaffneten herangezett.

Der Hund griff den Wühenden von hinten an, und die Schüsse trachteten ihm so nahe zu kommen, daß sie nicht etwa Gefahr ließen, den Mann statt den Bären niederzustrecken. — Es fielen zwei Schüsse, die dem Gewaltigen den Garan machten. Zum Überfluß folgten noch mehrere Schüsse, und nach vorgenommener Zählung zeigte es sich, daß der Pelz, von zwölf Kugeln durchbohrt, beim Kürschner viel von seinem Werthe verlor. Zwei Bleikugeln fanden einen am Rücken, die andere am Schenkel, einen solchen Widerstand, daß sie plattgedrückt wurden. Nun trug man die zwei Kämpfer, den zwei- und den vierbeinigen, in's Dorf, wo man den Letzteren in der Wohnung des Ersteren seines ihm nun entbehrlich gewordenen Pelzes ex lege artis entledigte. Die sieben Gulden Schußgeld, wozu die Stadt Bries den sieben-

ten Theil und das benachbarte Eisenwerk Bujakovo das Uebrige beisteuerte, war kein adäquater Ersatz für die Todesangst, für das Wundfieber und für den Mut, den unserer wackerer Nimrod bewiesen. Nebstens erholt sich der hohe Patient (er war, wie gesagt, Grenadier), und er bat den Arzt, ihm bald wieder auf die Beine zu helfen, damit er doch wiederum mit einem Bären aubinden könnte. Naturamurca expellas, tamen usque recurret.

handel mehrere Gulden kosten würde, Alles um den geringen Preis von 48 kr. zu liefern? Die Verbreitung muß eine kolossale sein, denn sonst wäre ein solcher Preis nicht möglich. Wir können dieses liter. Unternehmen, welches so vortheilhaft aus der Masse der Kalender hervortritt, nur auf's Wärmste empfehlen.

Exemplare sind vorrätig bei Ign. v. Kleinmayr & Fedor Bamberg in Laibach.

## Literarische Notiz.

Der „Neue illustr. österr. Volkskalender“, herausgegeben von J. Meissl-Dittmarsch, ist so eben für 1857 erschienen. Wenn schon die beiden früheren Jahrgänge durch ihre schöne Ausstattung, ihre gediegenen belehrenden und unterhaltenden Aufsätze und die entsprechenden Prämienschilder, welche jedem Jahrgange gratis beigegeben wurden, sich eine große Verbreitung zu verschaffen wußten, so überbietet der diesjährige alles früher Gebotene. Man muß sich in der That fragen: wie macht es die Verlagsbuchhandlung möglich, einen vollständigen, sehr eleganter gedruckten Kalender von nahezu 300 komprimierten Seiten mit einer Menge unterhaltender und belehrender Originale-Aussätze österr. Schriftsteller, über sehr schönen Farbendruckbildern, einer humoristischen Bildergallerie, dann noch einer großen, wirklich wertvollen Stahlstichprämie, die allein sonst im Kunst-

## Miszeilen.

(Naturforscher-Humor) Als Bonn zum Versammlungsorte der Naturforscher für das nächste Jahr gewählt wurde, bemerkte Nöggerath: Bonn sei eigentlich nur ein Theilchen von Wien, indem Bona in Vindobona enthalten. Einen ähnlichen Witz machte der Wahlzettel eines offenbar weinfreudlichen Naturforschers, welcher für Bonn stimmt und sein Votum in folgendem Distichon abgab:

Dat bona vina Vienna, dabit bona vina Bona ipsa. Vindobona Bonae sic dabit ipsa manum.

Zu deutsch, wobei natürlich das unübersetzbare Wortspiel ganz verloren geht: „Gute Weine gibt Wien und wird euch Bonn deren geben, so reichen Wien und Bonn freundlich einander die Hand.“

